



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
1905**

333 (21.7.1905) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-119384](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-119384)

General-Anzeiger



(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Telegramm-Adresse:
„Journal Mannheim“

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2.

Geldlose und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Nachnahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Für unverlangte Manuskripte wird keinerlei Gewähr geleistet.

Telephon-Nummern:
Direktion u. Buchhaltung 1449
Druckerei-Bureau (Namen-Druckarbeiten) 341
Redaktion 377
Expedition 218
Filiale (Friedrichsplatz) 3890

Abonnement:
70 Pfennig monatlich.
Früher 80 Pfennig monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
aufschlag M. 2.42 pro Quartal.
Einzel-Nummern 5 Pfennig.

Inserates:
Die Colonel-Zeile . . . 20 Pfennig
Kurzweilige Inserate . . . 25
Die Reklam-Zeile . . . 60

Nr. 333.

Freitag, 21. Juli 1905.

(Abendblatt.)

Politische Uebersicht.

Mannheim, 21. Juli 1905.

Das neue Bergarbeiter-Gesetz.

Es hat ganz gewaltige Anstrengungen bedurft, um diese wichtige gesetzgeberische Maßnahme bei unseren parlamentarischen Körperschaften durchzuführen. Am mehr als an einer Stelle drohte das äußerst empfindliche Werk zu scheitern. Endlich gelang es, das neue Gesetz zum Schutze der Bergarbeiter unter Dach und Fach zu bringen, und man durfte nun auch die unverzügliche Publikation, die ordnungsgemäße Veröffentlichung im Reichs- und Staatsanzeiger, erwarten. Allein Woche auf Woche verstreicht, und die Publikation des Gesetzes ist noch immer nicht erfolgt. Wen unter den verantwortlichen Ministern trifft, so fragt das „B. Ztg.“, die Schuld für diese schwer erklärliche Verzögerung eines Gesetzes von der sozialpolitischen Bedeutung der in Rede stehenden? Dürftig genug sind ja die einzelnen Bestimmungen in dem Gesetz ausgefallen. Nun wird auch das Wenige noch zurückgehalten. Wenden man, daß die allgemeine Stimmung unter den Bergleuten keineswegs vertrauensvollend ist, und zieht man andererseits die Wirkung des letzten furchtbaren Grubenunglücks auf die Gemüter der Bergleute in Betracht, dann muß das Erstaunen über diese Verzögerung der Publikation des Bergarbeiter-Gesetzes in hohem Maße bestanden. Derartig wichtige Regierungsgesetze sollten unter keinen Umständen einen Aufschub erleiden. Jede weitere Verzögerung trägt nur dazu bei, das Vertrauen der Massen zu dem guten Willen der Regierung zu erschüttern. Also schon aus Gründen der praktischen Vernunft sollte man sich mit der Verkündung des mehrfach genannten Gesetzes möglichst beeilen.

Der deutsche Eisenbahnverkehr im ersten Halbjahre 1904.

(+) Die Steigerung der Verkehrseinnahmen der deutschen Eisenbahnen im ersten Semester 1905 blieb erheblich hinter der entsprechenden Steigerung der Vorjahre zurück. Damals betragen nach der vorläufigen Aufstellung die Gesamteinnahmen in den ersten sechs Monaten 863,36 Millionen Mark oder 47,05 mehr als im ersten Halbjahr 1903. In diesem Jahre betragen die Einnahmen während der ersten sechs Monate 898,81 Millionen Mark oder gegenüber der definitiven Einnahmefiffer des ersten Halbjahres 1904 nur 33,76 Millionen Mark mehr. Die geringere Zunahme ist auf den geringeren Verkehr im ersten Quartal dieses Jahres zurückzuführen, während die Monate des zweiten Quartals wieder erheblich stärkere Zunahmen zeigen als die Parallelmonate des Vorjahres. Bis zu einem gewissen Grade wird durch diese Bewegung der Monateinnahmen die Beobachtung bestätigt, daß Handel und Wandel im zweiten Quartal des laufenden Jahres eine wesentliche Besserung sowohl gegenüber dem ersten Quartal 1905 als auch gegenüber dem zweiten Vierteljahr 1904 erfahren hat. Allerdings ist der größte Teil dieser Zunahmen auf Rechnung des Personenverkehrs zu setzen, während der Güterverkehr nur im Mai eine hervorragende Zunahme gegenüber 1904 aufwies. Diese Zunahme im Güterverkehr betrug nicht weniger als 12,89 Millionen Mark, wurde

aber durch das starke Minimum des Personenverkehrs in der Gesamteinnahme auf 6,66 Millionen Mark herabgedrückt. Wenn man auch berücksichtigt, daß die Januarereinnahme 1905 um 1 1/2 Millionen Mark größer war als die des Jahres 1904, so bleibt doch die monatliche Bewegung der Einnahme aus dem Güterverkehr gegenüber dem letzten Jahre etwas unbefriedigend. Daß der Personenverkehr sich weit lebhafter gestaltete als der Güterverkehr, ergibt sich besonders deutlich durch einen Vergleich der Kilometererinnahme, die im Personenverkehr eine weit größere Steigerung gegen 1904 aufweist als im Güterverkehr. Beim Güterverkehr zeigt die Kilometererinnahme in vier Monaten eine Abnahme und nur in zwei eine Steigerung, darunter allerdings die sehr erhebliche Mai-Steigerung. Beim Personenverkehr zeigen fünf Monate eine Zunahme und nur der Mai eine beträchtliche Abnahme, die durch die Juni-Steigerung aber wieder mehr als ausgeglichen ist.

Ein Vorbild zum sozialdemokratischen Parteitag.

Zwischen dem „Vorwärts“ und dem „Partei-Theoretiker“ Kautsky ist eine heftige Fehde entbrannt. Den Anlaß dazu bietet die Frage des politischen Massenstreiks, die als Punkt 6 auf der Tagesordnung des diesjährigen sozialdemokratischen Parteitages steht und von Bebel als Bericht-erhalter erörtert werden soll. Anticipierend an eine Schrift der Genossin Roland-Hoff hat sich der „Vorwärts“ gegen das Diskutieren über den Massenstreik ausgesprochen, weil es die Phantasie der Arbeiter auf unsichere Hoffnungen richte, sie von wichtigeren näherliegenden Aufgaben abziehe und die „reaktionären Zeitungen“ häßlich. Kautsky ist im völligen Gegensatz hierzu ein eifriger Freund der Erörterungen über den Massenstreik. Er bekämpft jedoch in der „Neuen Zeit“ den Standpunkt des „Vorwärts“ nicht mit der an ihm gelübten „Wissenschaftlichkeit“, sondern wird persönlich und grob. Die Ausführungen des Berliner Zentralorgans der sozialdemokratischen Partei Deutschlands tut er als ein „Magout von Gemeinplätzen“ ab und als „Arbeitslosigkeit“. Erstaunt aber ist Kautsky nicht im mindesten darüber, daß der „Vorwärts“ sich einem derartigen Urteil aussetzt. Denn die „Unfähigkeit“ des Berliner Zentralorgans, der Sozialdemokratie in inneren Parteifragen als führendes Organ zu dienen, ist für Kautsky eine angemessene Sade. Kautsky vermißt der „Vorwärts“ in einer solchen Kritik die parteigenössliche Kameradschaftlichkeit und betont, daß eine Polemik, wie Kautsky sie betreibt, der Tod jeder Diskussion sei. Nun, deswegen dürfte die Auseinandersetzung zwischen den feindseligen Brüdern doch fortgesetzt werden. Daher ist zu erwarten, daß dem latenten Krieg zwischen „Vorwärts“ und „Leipziger Volkszeitung“ eine akute Fehde Kautskys gegen den „Vorwärts“ zur Seite tritt.

Die deutsch-französischen Beziehungen.

In einer Wiedergabe und Besprechung der Belattimische Delcassés, die der „Gaulois“ veröffentlicht hatte, schreibt die „Arenzzeitung“:
Das Delcassé-Projekt der französisch-englischen Allianz mit der gegen Deutschland gerichteten Spitze aber ist genau dasselbe, das im Aprilheft der „Foreign Affairs Review“ anno 1901 von einem Publizisten der „Ignotus“ zeichnete, unter dem Titel „Germany and England“ entwickelt wurde. Wir haben lange

vergeblich versucht, festzustellen, wer hinter diesem Pseudonym stehe. Heute ist es kein Geheimnis mehr, daß Ignotus Herr Reton ist ein Sekretär Delcassés, der unter demselben Pseudonym (Ignotus) die Auslandskorrespondenz des „Gaulois“ redigiert. Nur daß er doch verhältnismäßig ruhig und besonnen schrieb, während er in der „Foreign Affairs Review“ rücksichtslos das jetzt gescheiterte Delcassésche Programm entwickelte. Die Tatsache verdient doch im Lichte jener Delcasséschen Konfidenzen des „Gaulois“ ganz besondere Beachtung, und wir meinen, nach diesen Enthüllungen wird kein redlicher Mann in aller Welt mehr von einer aggressiven Politik Deutschlands gegen Frankreich reden. Wir standen in der Parabel. Daß es vielleicht möglich ist, die Deckung auch heute noch nicht aufzugeben, mag der nachfolgende Artikel der „France militaire“ zeigen, den wir nach der Übersetzung der „Daily Mail“ vom 14. Juli wiedergeben:

Heute kann — nein muß — unsere Armee die Deutschen schlagen. Wird das in wenigen Jahren noch der Fall sein? Man kann daran zweifeln; und trotzdem ist der Krieg unabweislich. Wir haben zum Glück England auf unserer Seite, es erkennt die Notwendigkeit mit uns gegen Deutschland zu marschieren. Die englische Presse hat im Verlaufe der gegenwärtigen Krisis einmütig bezeugt, daß alle Streitkräfte des britischen Reiches im Notfall zu unserer Verfügung stehen würden. Wilhelm II. hat nicht verfehlt, von dieser Politik Englands Notiz zu nehmen, und das ist der Grund, weshalb er nicht wagte, den Befehl zur Mobilisierung zu geben, die am 16. Juni bereits ganz vorbereitet war.

Die „Daily Mail“ findet es nicht nötig, zu dieser neuen Gefahr, welche lauflastig an den belattimischen Artikel der „Kaval Gazette“ erinnert, nur ein Wort der Wohlwolligkeit zu sagen. Aber sie gibt als Lebensrichte „ein abgewandter Krieg“, und daraus darf man wohl schließen, daß sie, vorläufig wenigstens, den Krieg nicht für „unvermeidlich“ hält. Was aber die Bereitschaft zu einer Mobilisierung am 16. Juni betrifft, so sollte ein Hochblatt wie die „France militaire“ doch wissen, daß Deutschland allezeit bereit ist, von heute auf morgen zu mobilisieren.

Im übrigen drückt die „Arenzzeitung“ ihre Freude darüber aus, daß unsere Beziehungen zu Frankreich jetzt durchaus erfreulich sind und daß unsere Regierung Herrn Rouvier volles Vertrauen entgegenbringt.

Deutsches Reich.

* Berlin, 20. Juli. (Die kaiserliche Familie) wird voraussichtlich bis zum 8. August in Cadixen weilen, an welchem Tage die Kaiserin mit ihren Kindern nach Schloss Wilhelmshöhe bei Kassel übersiedelt.

— (Ueber einen neuen Truppenanmarsch) nach Südwestsafrika wird dem „B. Z.“ gemeldet, daß vom Truppenübungsplatz in Münster vom 28. Juli eine neue Feldzugs-Kompagnie in Stärke von 300 Mann nebst Pferden abgehen wird.

— (Der Kriegserklärung des preussischen Kultusministeriums an die Studentenschaft) ist die Mobilmachung der Studenten an dem Tage erfolgt. Ein Telegramm aus Hannover meldet:

„Im neuen Hochschuljahr tritt eine Konferenz aller Studentenausschüsse an preussischen Hochschulen in den nächsten Tagen in Berlin zusammen, um gemeinsam Stellung gegen den Erlass des Kultusministers in Sachen der konfessionellen Verbindungen zu nehmen.“

man als Vorkäufer des Eisenblechs bezeichnen kann, trägt gleich dem Walze zwei nach unten gerichtete säbelförmige, mächtige Hauer im Hinterhals, deren Zweck nicht erkennbar ist.

Ein übergemaltes, königliches Tier ist der Stiefelstier (Cervus megaloceros oder euryceros). Dieser alte Steier hat die Größe eines Herdes starken Schloßes, aber mit viel dünnerem Hals und entsprechend weicherer Haut, um das auf dem dünnen Kopf befindliche Geweih tragen zu können. Der hohe, ungeheure Kamm, in seiner Schaufform sehr an das Elchgeweih erinnernd, hatte eine Spannweite von 2 Meter und mehr und war eine furchtbare Waffe gegen angreifende Raubtiere gewesen. Der Hochgeweihte hatte seine Weidgründe an den Hochalpen und zog das Weidtal bis zu den Alpen hinauf.

Wahrscheinlich ist, daß der alte Herr noch von unseren Altvordern, dem waldreichen Alpenland, gejagt wurde. Nur dieser großen Stiefelstier, welcher namentlich in Irland vorkam, kennt man noch über kleinerer Spezies Weidstier. Die Geweihe dieser Art erwachsen aber selten den Durchmesser von 2 Meter. (Eine wahrhaft großartige Sammlung von prächtigen Weidstieren befindet sich ebenfalls im Museum. Namentlich sind Monstrositäten derselben zahlreich vertreten und werden Jäger und Sammler diese seltenen Stücke der Kollektion mit Interesse beschreiben und dabei auch nicht verschmähen die mächtigen 20 Enden, die ehemals in den Forsten unserer engeren Heimat geschossen wurden, gebührend zu bewundern. Tempel passati für unsere heutige lustige Anhänger der grünen Hölle, von denen es nur den mit „schwerem Säbel“ vielleicht vergleicht, einen so prächtigen Schauffelträger zu erlangen.)

Ein Schimmer Feind des Stiefelstiers wie der gesamte damaligen Tierwelt war der Hölle (Ursus spelaeus), welcher die Höhlen des mittleren Europas bewohnte und dessen Knochenreste mit denen seiner Opfer in ungeheuren Mengen zufolge gefunden werden. Der entsetzliche Schlangengänger, welcher in seinem Bau sehr unserem Hecker Baumfuchs ähnelte, war noch bedeutend größer wie der gefürchtete große Bär der nordamerikanischen Steppenländer und muß ein furchtbarer Gegner der Urmenschen gewesen

Urweltliche Riesentiere.

Von A. Abel.

II.

Die ältesten Nachrichten vom Wammut stammen aus Rußland, wo auch der Name russischen Ursprungs ist, es war der holländ. Gesandte Willem van Soler zu Moskau, der 1600 die erste Kunde über das mächtige Tier nach dem Abendlande brachte. Hier habe man trotz zahlreicher Knochenfunde die wahre Natur derselben nicht erkannt, nur über ihre Herkunft viel geredet. So glaubt noch Hoffmann in seinem faunologischen Handbuch, der die ungläublichen Klären enthält, einen 1645 bei Wrenn in Ostpreußen gefundenen Wammutzahn als den verlorenen Zahn eines „Miesen“ beschreiben zu müssen. Bekannt ist, daß in einzelnen Kirchen und Klöstern Fragmente des A. aufbewahrt und gezeigt wurden, welche als Knochen des Miesen Wog und Magog oder gar des heiligen Christoforus gewähret bewundert und angesehen wurden. Nebenfalls sind die Legenden vom Miesenmenschen der alten klassischen und germanischen Völkern, auf derartige Knochenfunde großer Tiere zurückzuführen. Das ewige Eis, das auf den Gängen von Nord- und Südamerika lagert, bildet eine weit ausgedehnte tief und schaurige Kiste, in der Tausende und Abertausende Wammutzahnen eingeschoben liegen, die vor unvorstellbaren Zeiten, wohl bei ihren Wanderzügen in Stürmen verfahren und später vom Eis überdeckt wurden, oder auch direkt im Eis eintrafen und sich in diesem großen Naturkühlschrank bis heute konserviert haben. 1799 entdeckte die Rena, ein asiatischer Strom, der ins Eismeer führt, einen mit allen Weichteilen versehenen Wammutzahn an, der 1806 durch William Adams geborgen wurde, nachdem Hunderte von Wären schon reichlich von dem Präsidentschiff gezeht hatten. In der Neuzeit sind mehrere ganze Körper des Elchgeweihten entdeckt und in russischen Sammlungen aufgestellt worden, so noch im vorigen Jahre ein an der Verejnskaja-Kolyma gefundener junger Wammut.

Bemerkenswert ist, daß das Fleisch der seit Jahrtausenden im Eis gelegenen Wammutzahnen so frisch ist, daß es unter dem Messer wieder anfängt zu bluten, ja daß die Tungen und ihre Hunde es sich noch des weichen bemerkbaren Verwesungsgeruchs, den ein aufeinander ruhender Knochen verursacht, ruhig zu Gemüte führen. Auch der brennende Hauch bereichte sich ein Präparat aus dem anliegenden Fleisch, benützt aber nicht über den Wohlgeschmack! Des seltenen Vorderhorns. In seinem Bau ähnelt der Wammut sehr dem indischen Elefanten (Elephas indicus), doch sind wesentliche Unterschiede, namentlich in den Hörnern und der Behaarung, vorhanden, die man auf die verschiedene Lebensweise der beiden Arten — die erstere in der kalten, die letztere in der warmen Zone — zurückführen kann. Das Gesamthorn des gigantischen Hais betrug 4 Meter, und hatte das Tier zum Schutze gegen die Kälte ein natürliches, mit 75 Zentimeter langen, rotenhaaren Haaren besetztes Fell. Die 1 1/2 Meter langen Stoßzähne trauerten sich in gewaltigem Bogen nach außen. Erstere werden von einem dazu befähigten „Jangmannern“ gesammelt und als fossiles Eisenblech in den Handel gebracht.

Wie einst im urgrauen Altertum der Mensch die richtigen Ingeheuer ihres Fleisches wegen gejagt und zum Nahrungsmittel gebraucht hat, so werden auch deren Nachkommen, die heute in Indien und Afrika lebenden Elefanten, vom Erdboden verschwinden, bezichtigt von ihren nichtswürdigen „Sportleuten“, deren gewaltigen Verfolgungen die hochintelligenten, gutmütigen Geschöpfe bald erliegen müssen. Ein höchst sonderbarer Gelehrter, auch zur Gruppe der Haisfresser gehörend, war der große Schneckenfresser Dinosaurier (Titanosaurus). Der wohlhabende 1 Meter lange Kopf dieses 4,20 Meter hohen Organismus wurde 1835 in der Nähe von Eppelsheim im Mainzer Becken gefunden. Das Tier, welches

Von den mit * bezeichneten Tieren sind Überreste in dem Museum (Groß, Naturhistorisches) (Schloß rother Hügel), geöffnet Sonntag von 11—1 Uhr und von 3—5 Uhr, Mittwochs von 8—5 Uhr.

Zweifelsohne wird dieser Kriegszustand der Studenten die Aufnahme des Kampfes auf der ganzen Linie beschließen. Dann darf man mit besonderem Interesse der Haltung entgegensehen, die die Hochschullehrer in der Sache einnehmen werden.

(Ein Gesetz über Erwerb und Verlust der Reichsangehörigkeit) soll nun „bestimmt“ in der nächsten Session dem Reichstage vorgelegt werden.

(Neuer deutsch-schwedischer Handelsvertrag?) Die „Gamb. Nachr.“ wollen erfahren haben, daß es sich bei der jüngsten Unterredung des Deutschen Kaisers und des Königs von Schweden auch um die Frage des Abschlusses eines deutsch-schwedischen Handelsvertrages gehandelt habe.

Ein schwedisches Blatt, die „Göteborgs Handels- och Sjöfartstidning“, protestiert gegen eine Initiative Schwedens in Sachen eines Handelsvertrages mit Deutschland. Das Blatt bemerkt: Da die deutsche Ausfuhr nach Schweden größer ist als die schwedische nach Deutschland, so werde Deutschland den jetzigen Vertrag nicht kündigen, sondern hauptsächlich den Antrag der Verhandlung zu einem Tarifvertrage stellen.

(Lehrlinge in Fabrikbetrieben.) Die Handelskammern sind, wie aus Anlaß einer ergangenen Beschwerde seitens einer Handelskammer entschieden wurde, nicht befugt, die ihnen nach § 108 e der Gewerbeordnung zustehende Kontrolle der Lehrverhältnisse in den Handwerksbetrieben auf die Ueberwachung der Lehrverhältnisse in den Fabrikbetrieben auszuweiten. Andererseits wurde von der Zentralstelle Veranlassung genommen, die beschwerdeführende Handelskammer darauf hinzuweisen, daß gemäß § 134 der Gewerbeordnung die Bestimmungen der §§ 126 bis 128 derselben auch auf die in Fabriken beschäftigten Lehrlinge Anwendung finden, und daß daher auch mit diesen Lehrlingen schriftliche Lehrverträge abzuschließen sind.

(Neues statistisches Warenverzeichnis.) Das Inkrafttreten des neuen Zolltarifs am 1. März 1906 macht die Aufstellung eines neuen statistischen Warenverzeichnisses zu diesem Termine notwendig. Ein solches ist im Kaiserl. Statistischen Amt in Entwurf fertiggestellt. Vom Minister für Handel und Gewerbe wurden den geschäftlichen Handelsvertretungen und dem Handelsrat anheimgestellt, etwaige Wünsche auf Abänderung oder Ergänzung des Verzeichnisses bis zum 20. August mitzuteilen. Das Warenverzeichnis schließt sich der Nummernfolge des Zolltarifs an. Abdrücke stehen den geschäftlichen Handels- und sonstigen Interessentenverrichtungen beim Kaiserl. Statistischen Amt in Berlin W. 10, Lützowufer 6/8, unentgeltlich zur Verfügung. Der Entwurf enthält einschließlich der Uebersetzungen rund 1900 Nummern gegen 1200 Nummern des bisherigen statistischen Warenverzeichnisses. Mit Rücksicht hierauf, sowie im Hinblick auf die größere Spezialisierung des neuen Zolltarifs dürfte für die Statistik ein Bedürfnis, noch mehr Uebersetzungen, als der Entwurf vorsieht, zu schaffen, im allgemeinen nicht vorliegen.

Dresden, 20. Juli. (Die größtmögliche Sparbarkeit) hat der sächsische Finanzminister nicht nur im Eisenbahnbereich bis zu den Schreibstiften und Büchsenabwägern herab angedacht, jetzt soll auch bei den amtlichen Annoncen nach Kräften gespart werden. Die Ueberschriften wie „Bekanntmachung“, „Versteigerung“ usw. sollen weggelassen, Abfälle und gesperrter Druck vermieden werden und die Namensunterschriften der betreffenden Dienststellen fortbleiben. Derselbe Einwand einer Bekannntmachung und die Veröffentlichung in mehreren Blättern haben tunkst zu unterbleiben usw.

Russisches Liebeswerben um Japan.

Schon nach dem Fall von Port-Arthur hat Prof. W. Niquin, ein bekannter jüngerer Nationalökonom, auf die Notwendigkeit für Rußland hingewiesen, mit Japan ein Bündnis zu schließen. In einem neun Spalten langen Aufsatz in No. 187 des „Slow“ kommt er jetzt auf seine damaligen Vorschläge zurück. Seine Ausführungen werden lt. „Mosk. Jig.“ mit einem kritischen Rückblick, der bis auf den schrecklichen Jwan zurückreicht, eingeleitet. Sie haben den Zweck, nachzuweisen, daß eine Niederlage auf dem Schachbrett durchaus nicht auch eine politische Niederlage zu sein brauche, wenn man nur die Situation richtig ausnutze; so sei Rußland nach dem Frieden von Tilsit zu ungeheurer Macht gelangt trotz der Niederlagen von 1806. Demnach sucht Niquin zu beweisen, daß der russisch-japanische Krieg eine kapitalistische Konkurrenz gewesen sei, daß es unangezeigt sei, irgend eine Person für den Krieg verantwortlich zu machen; wenn aber irgend jemanden ein Vorwurf trafe, so sei es die Diplomatie, die nicht rechtzeitig erkannt habe, daß die Entwidlungstendenzen der beiden streitenden Mächte eben auf ein Bündnis hinführten. Nach dem Falle von Port-Arthur sei Rußland nach ein drachenswerter Bundesgenosse für Japan gewesen, da die

Flotte noch vorhanden gewesen sei und gemeinsam mit der japanischen eine Macht in den ostasiatischen Gewässern dargestellt habe, gegen die keine andere Weltmacht hätte aufstehen können. (1) Demnach hätte auch eine große russische Partei mit 310 an der Spitze für das Bündnis gewirkt, damals sei Japan auch bereit gewesen, seine Kriegskontribution und seine Landabtretung zu fordern, wenn Rußland nur einen festen Frieden auf zehn Jahre sicherte, d. h. sich mit Japan zu einem Schutz- und Trutzbündnis verbände. Die Schlussfolgerungen des neuen Aufsatzes sind so interessant, daß sie hier in der Uebersetzung, folgen mögen; sie lauten:

„Ein Bündnis zwischen Rußland und Japan würde zur Folge haben, daß beide Staaten sich ihre Interessengebiete in Asien gegenseitig zu teilen könnten, ohne eine Beteiligung irgend welcher anderen Mächte. Dabei würde Japan sich den vollen Einfluß über China sichern, während Rußland die nördliche Mandchurie, die Mongolei, Ost-Turkestan für sich in Anspruch nähme. Jetzt, nachdem Rußland seine Flotte verlor, kann es den Japanern auf der See keinen Widerstand leisten, und die Beförderung Japans in der Ausführung seiner Pläne in Asien durch dritte Mächte ist durchaus möglich. Außerdem ist auch Japan selbst in militärischer wie finanzieller Hinsicht erheblich geschwächt. . . . Rußland dagegen repräsentiert immer noch ein Land, das befähigt ist, eine Million Soldaten unter dem Gewehr zu halten. Japan kann sich gegen die Einmischung der dritten Mächte heute ebenso wenig wehren wie 1895. Daneben ist aber die Notwendigkeit geblieben, sich auf dem asiatischen Kontinent sofort festzusetzen und die Früchte des Sieges schnell auszunutzen, und zwar noch ehe das Land völlig ausgezehrt ist. Japan braucht Frieden, denn gerade seine Entlassung würde die Einmischung der Fremdmächte herausfordern. Daraus folgt, daß ein Bündnis mit Rußland auch heute noch, obwohl dieses befragt und kritisiert, von Wert ist. Japan kann sich einwählen mit Wenigem begnügen, doch wenn es Rußland hinter sich und einen Bündnisvertrag mit Rußland in den Händen hat, könnte es schon für die nächste Zukunft auf Vieles rechnen. (No. 2a) Rußland hat jetzt den Wert Japans, seine Kraft erkannt, es wird Japan nicht mehr als unbedeutende Macht einschätzen. Gerührt von der Großherzigkeit Japans, sofern dieses nicht mit maßlosen Forderungen hervortritt, wird sich Rußland zum wahren und ewigen Freunde und Bundesgenossen des Reichs der aufgehenden Sonne machen. Gegenständig werden sich die beiden Staaten die Hand reichen zu ihrem gemeinsamen Auluzug (1) nach Wien!

Obdessen werden in Japan bereits energische Stimmen laut, die gegen ein Bündnis mit Rußland sprechen; England macht alle Anstrengungen, um sein Bündnis mit Japan zu erneuern und den im Westen begriffenen russisch-japanischen Bund zu verhindern. . . . Doch es gibt kein Bündnis, das auf natürlicher Grundlage ruhen könnte als das russisch-japanische. Rußland und Japan besitzen völlig verschiedene Aufgaben. Während England, Deutsch-land und Amerika das gleiche wirtschaftliche Ziel wie Japan, nämlich die Ausbeutung Asiens, verfolgen (und Frankreich!) in den asiatischen Reichen lediglich den Absatzmarkt für ihre Industrieerzeugnisse sehen, sucht Rußland in Asien Raum für die überflüssige Bevölkerung seiner europäischen Länder, Rußland, selbst ein ziemlich reicher Markt für Japan (1), kann nur wenige seiner Erzeugnisse in Asien absetzen. Rußland sucht sich nirgends mit Japan auf westschstämmigen Gebiet, konzentriert nirgends, wie falsches England, Deutschland und Amerika tun. (Und Frankreich?)

Der Autor sucht dann nachzuweisen, daß Japan nicht Bond fache für seinen Bevölkerungsüberschuß, sondern lediglich die Flotte in Wien einnehmen wolle, wie sie England in Europa spielt. Mit einem Wort, Japan will das gleiche tun, was England tut und eine Gegenseitigkeit der beiden Inselreiche und Industriestaaten ist in der Zukunft unabweislich. Darum schließt sich auch Japan, das Bündnis mit England zu erneuern, während dieses in der Furcht vor Japan das Bündnis sucht.

Rußland hat weder Korea, noch die sibirische Mandchurie, noch China nötig. . . . Wir können niemanden ausdenken, man denke, und vielmehr aus. Das russisch-japanische Bündnis ist den europäischen Mächten und Amerika unbekannt, doch sie treiben um Japan zu, indem sie dieses während des ganzen Krieges gegen uns unterstützen. Wäre unsere Diplomatie sich nicht fürchten, die Freundschaft des Feindes zu suchen, Wäre man sich unruhig Bündnisses mit Napoleon (1807) nach dem verlorenen Krieg erinnere. Man erinnere sich der franco-russischen Allianz, die auch der Weltkrieg nicht verhinderte. Die Feinde haben sich näher und besser kennen und schätzen gelernt. Wir müssen aus dieser Anzahl Nutzen ziehen und endlich aufhören, unsere gemeinsamen Feinde in die Hand zu spielen. Mit Souveränen müssen wir brechen.

Der gemeinsame Feind ist also England, Deutschland und Amerika.

Aus Stadt und Land.

Wannheim, 21. Juli.

Von der Invaliditäts- und Altersversicherung. Durch eine Bekanntmachung des Bundesrats ist vorgeschrieben worden, daß vom 1. Oktober an alle in Quittungsbüchern für Invaliden-Versicherung ein-

Vogel- und sonstige Tierwelt. Rent der unermüdbaren Arbeit des bekannten Ornithologen Professor Jöhner, Mannheim, der es bestanden hat, die Tiere in ordentlich anschaulicher, naturgetreuer Weise zur Darstellung zu bringen, können wir uns ein Bild aus dem Familienleben der gefiederten Welt machen. In Kosten 1 sehen wir die Königin der Vögel, die Königsgaule mit Nest und ihren Jungen, während die Gruppe 2 die weibliche Gänseblümchen ihre Kinder füttern zeigt. Die beiden Weiber zeichnen sich durch ihre außerordentlich geschickte Anlage aus. Ein dicker Nabel und Schwanz alles zeigt ist der Baumfalk, der mit seinen Jungen dargestellt ist. Die pärtliche Zerkowale mit ihren bald fliegenden Kindern ist in Gruppe 3 gezeigt. Weiter sieht man Eichelhäher mit 4 Jungen (Gruppe 4). Dann die graubraunen Dorngräber (Würger), die ihre Beute an Dornen aufspießen und sich so ein eigenartiges Vorratshaus anlegen. Gruppe 7: Eine Reihe der verschiedensten Meisenarten.

Die Beschäftigung dieser Gruppen, die durch nähere Angaben, welche auf Citationsen an den Kästen befestigt sind, einen besondern Reiz bieten, wird allgemein bekräftigen und man wird die Sammlung mit der Uebergangung verlassen, daß man einen gründlichen Einblick in das Leben und Wesen der Natur getan hat.

Beiträge zur Frauenfrage.

Der Verein Rechtschaffenheit für Frauen und Mädchen fertigte den Landesfrauen der Reichsvereine eine von ihnen unterschiedene Eingabe an die Regierung und indirekt an Großk. Regieramt an, dahinschend, daß auch hier wie in anderen Städten, die ungenutzte Sonntagruhe in ihrem Gewerde eingeführt werde. Bisher waren bezwungene Geschäfte Sonntag von 11-1 Uhr, als auch von 6-8 Uhr abends geöffnet. Dieser Tage kam der Reichs, daß das Gesetz genehmigt und die Bäden Sonntag nur noch von 11-1 Uhr geöffnet sein sollen, wie dies in anderen Geschäften auch der Fall ist. Von wann ab der Erfolg in Kraft tritt, ist derzeit noch nicht bekannt geworden.

gestellte Marken entwertet werden müssen, während bisher die Entwertung nur für Marken vorgeschrieben war, die für mehr als eine Woche gelten. Die Entwertung erfolgt durch Angabe des Tages der Entwertung mittels Zinte. Eine legendreiche Aenderungen erfährt das Formular der nach dem 1. Oktober 1905 ausgegebenen Quittungsbüchern, bekanntlich erfolgt jeder Alters- und Invalidenanspruch und jeder Anspruch auf Erhaltung von Beiträgen im Falle einer Verletzung oder des Todes des Versicherten, wenn innerhalb zweier Jahren nach Ausstellung der Karte nicht für 20 Beitragswochen bei den Versicherungsplätzen und 40 Beitragswochen bei den zur Versicherung Berechtigten Beiträge gezahlt werden. Das neue Formular enthält in dem Ausdruck auf der Außenseite ausdrücklich diese Bestimmung über den Verlust der Rechte. Es ist zu hoffen, daß durch diesen Hinweis auf die Nachteile der unterlassenen Markenverwendung die Versicherten forsan mit größerem Eifer ihre Interessen auf dem Gebiete der Invalidenversicherung wahren.

Dem Jahresbericht der hies. Oberrealschule pro 1904/05, der übermittleit wird, entnehmen wir folgendes: Während die Anzahl der Abteilungen der Oberrealschule sich im laufenden Schuljahre nicht änderte, trat zu den beiden Klassen der Handelsmittelschule, die seit September 1902 der Anstalt angegliedert ist, eine neue (U II) hinzu. Zu Beginn des Schuljahres wurden eine erledigte und 3 neu errichtete Professorenstellen besetzt. Demnach traten in das Kollegium ein: Professor Dr. Friedrich Bösch von der Realschule Ludwigs, Professor Dr. Julius Städele von der Realschule Ludwigs und unter Ernennung zu Professoren die Lehramtspraktikanten Leo Gertner aus Karlsruhe und Dr. Julius Wopp aus Heidelberg, Gleitzeitig wurden Lehramtspraktikant F. Böbel und Lehramtspraktikant Dr. Stude der Anstalt zur Verwaltung von Lehrstellen zugewiesen. Dafür schieden die Lehramtspraktikanten Volkert Fischer, Schneider und Mohr aus. Da Professor Wopp wiederberufen war, wurde sein Vertreter, Lehramtspraktikant Werner seines Dienstes enthoben, Kaplan Wacker übernahm die Stunden des von hier verlegten Kaplans J. Wald. Von Mitte November 1904 bis 20 März 1905 wurde Professor Schellmann durch Krankheit vom Unterricht ferngehalten. Als er auf 1. April d. J. an die Oberrealschule Freiburg versetzt wurde, trat Lehramtspraktikant Dr. Weichert für ihn ein. Einige Tage später wurde Lehramtspraktikant Dr. Stude durch den Lehramtspraktikanten Gertner ersetzt. Am 13. Mai erkrankte Professor Dr. Städele und konnte den Unterricht im laufenden Schuljahre nicht wieder aufnehmen. Mit seiner Vertretung wurde am 3. Juni Lehramtspraktikant Klausefer betraut. Am 8. Juni d. J. wurde dem Lehramtspraktikanten August Baumgärtner aus Mannheim, der schon längere Zeit an der Anstalt tätig war, die durch die erwähnte Verlegung erledigte Professorenstelle übertragen. Am 6. Oktober 1904 fiarb der Schüler der Vb Otto Hiller. Die Möglichkeit, den größten Teil der Nachmittagstunden dem Unterricht frei zu machen, die bisher nur für die Sommermonate bestand, wird vom nächsten Schuljahre ab auch für den Winter gegeben sein, nachdem der Groß. Oberlehrer die Ausdehnung des Vormittagsunterrichts auf die Stunden von 8 bis 1 Uhr genehmigt hat. Um die dadurch gewonnene freie Zeit für die körperliche Ausbildung der Schüler nutzbar zu machen, sind seit dem 27. Mai für die mittleren und oberen Klassen, je zweimal wöchentlich Turnspiele im Freien eingerichtet, die von den Herren Geisinger, Bösch und Stiefel geleitet werden. Für solche Schüler, die durch private Vorbereitung sich die nötigen Vorkenntnisse erworben hatten, wurde mit Beginn des Schuljahres ein auf 2 Jahre berechneter fakultativer Latein Kurs auf Kosten der Stadt eröffnet. Der im letzten Jahresbericht in Aussicht gestellte Ankauf des physikalischen Kabinetts an das hiesige Elektrizitätswerk ist nun erfolgt, und die Anstalt ist der städtischen Verwaltung für die das mit gegebene Erweiterung ihrer Lehrmittel zu großem Dank verpflichtet. Den Hauptteil der von der Firma Braun, Kassel u. Co. gelieferten elektrischen Anlage bildet das Uniformeraggregat. Der zweite Teil ist die mit einem geeigneten Schlüssel versehene Schalttafel, die sich auch dem Laien recht leicht präsentieren läßt. Sie ist mit den nötigen Meßinstrumenten, Uebungen, Schaltern (Menschenaltern) ausgestattet und einerseits mit Uniformer, andererseits mit dem Experimentierapparat, an welchem sich die nötigen Stromabnehmer befinden, verbunden. Aus einem Uebersicht, der sich bei der Errichtung des Vorkurses erhalten hat, ist eine Widmarzkritikung abgelesen worden, deren Nutzen alljährlich an die verschiedenen Säulen der Stadt mit der Maßgabe verteilt werden sollen, daß daraus möglichst auf Vorkurs für die hiesigen Schüler und Lehrlinge übertragen werden, die in Deutsch und Englisch Gutes leisten, überreicht werden. Es konnten so in diesem Jahre zum ersten Male 8 Schüler der O I mit Preisen bedacht werden. Der Bitte, bei der Begründung einer Vorkursanmeldung für den Unterricht an der Handelsschule mitzuwirken, entsprachen eine Anzahl hiesiger und auswärtiger Firmen durch Ueberlassung von Büchern über Waren und Produkte. — Ganz bedeutsam ist die Verlegung dieser hauptsächlich auf den kaufmännischen Beruf hinzielenden Abteilungen, welche mit der Oberrealschule organisch verbunden sind, ist dem im Auge gefassten praktischen Endziel soweit angelehrt, als es das jugendliche Alter und die noch fehlende Kenntnis der einschlägigen Verhältnisse auf der einen Seite und die Rücksicht auf die für die Erwerbung des Einjährigenschein verlangte allgemeine Bildung auf der anderen Seite gestatten. Neben den speziellen kaufmännischen Lehrgängen

Auszeichnung von Frauen.

Dr. Angler, eine Amerikanerin, die als erste Bergin in Indien in Madras proffigerte, wurde dort kürzlich mit der Kaiser-Rind medallie dekoriert. Loeb Amphil, der den feierlichen Akt der Dekoration vollzog, sprach seine Anerkennung für die Unermüdblichkeit aus, mit der die Doktorin, trotz aller Gegnerschaft und Schwierigkeiten, 25 000 und dann 30 000 Pfund gesammelt hat, um das Hospital für Frauen und Kinder in Cuntur zu erhalten, in dem jetzt mehr als 7000 Kranke gepflegt werden. Ebenso wurde Mrs. Benson für ihre langjährige Tätigkeit in der National Indian Association dekoriert. Von drei Pariserinnen, die am „Grant Medical College“ in India immatrikuliert waren, gewann eine Mrs. De. Red. Kulkari nach einer glänzenden College Karriere, während der sie schon einige Preise gewonnen hatte, die „Empress silver medal“ und drei goldene Medaillen.

Ein weibliches Finanzgenie.

Ein politisch-finanzielles Risikogeschäft, das eine unternehmende Amerikanerin zwischen zwei Regierungen abschließen sollte, wurde den verweigert; die Kunde hieran hat aber die geschickte Dame in den Vordergrund des Interesses gestellt. Dieses weibliche Finanzgenie ist die typische Vertreterin eines neuen Frauenberufes, der sich in Amerika entwickelt hat. Aus einer kleinen Landstadt im Süden der Vereinigten Staaten nach New York gekommen, begann sie, wie die meisten ihrer Kolleginnen, als Stenographin und Maschinenschreiberin. In dieser Stellung gewann sie Einblick in die Art, wie große Geschäfte und Aktienkauf gemacht werden, und kam schließlich auf den Gedanken, daß sie ebenfalls im Geschäft undurchen Millionen gewinnen könnte. Von ihren kleinen Earnings nützte sie Spekulationskapitale, hatte Glück und begann nun völlig auf eigene Faust zu spekulieren. Ihr finanzieller Aufstieg behandelte sich durch die Jahr und die Woche der Krisen, mit denen sie sich schmückte, und die ihrerseits nicht verfehlten, sie bei ihren Operationen zu fördern. Schließlich wagte sie sich auch an Geschäfte von politischem Charakter heran. Sie schloß mit der

sein. Die Fangeschne des Urions wachsen zu ganz gehöriger Dicke und Länge an, erheblicher sogar noch als diejenigen des gultigst erwachsenen Jungtierigen Urionides.

Interessant ist, daß die Vögelmenschen sich aus dem Unterflieger der Weibchen eine recht gefährliche Schlangenart herstellen. Eine Reihe der verschiedensten Waffen und Werkzeuge aus ähnlichen, hochentwickelten Feiten befinden sich in der Sammlung des Naturhistorischen Museums (in Schloß). Vorzugsweise sind es Stäbe von Purpur, die in der Umgebung von Mannheim (Friedelsheim) gemacht wurden. Die Kollektion ist eine reichhaltige und gewährt einen Ueberblick über den allmählichen Entwicklungsgang des Vögelgeschlechtes.

Eine Reihe der kunstvollsten Tiergestalten sind an unserem Werke vorübergegangen und es wirt sich hier die Frage auf: Wie kann man sich das völlige Verschwinden jener Gattungen erklären?

Es ist eine Frage, die auf keine befriedigende Antwort zu rechnen hat, die aber von dem Denkenden nicht abzuweisen ist. Es ist wohl gewislos das elementare Naturereignis, der Kampf um Dasein mit seinen vierfüßigen Genossen und vor allem mit dem Menschen jener verwichenen Zeiten, die dem Leben der Urzeit eine Ziel gesetzt haben.

Der Gemaltigere an Geist hat im Kampfe die Waffen besetzt, verbrannt und überlebt, gleichwohl an Körper ein Zwerg im Vergleich mit jenen, darunter:

Wohes Gewaltige lebt,
Doch nicht ist gewaltiger als der Mensch.

Am Anschlusse an meine vorstehenden Aufsätze, die hauptsächlich der geolog-paläontologischen Abseitung des Naturwissenschaftlers gewidmet waren, möchte ich doch noch auf die schönen biologischen Gruppen aus den Mannheimer Waldungen aufmerksam machen. Schwere, welche auch im Museum aufgestellt sind, zeigen das Leben der gegenwärtigen in den Mannheimer Wäldern (dem Kästchen und Rodanauer Wald. Johanniswei) existierenden

Anden, die in diesen Lehrgang aufgenommen sind, als Handels-
 lunde, Buchführung u. a. finden im Deutschen, in den Fremd-
 sprachen, in der Erdkunde, insbesondere in Rechnen die Bedürfnisse
 des späteren Berufs eine eingehende Berücksichtigung. Ein Ver-
 gleich der angeführten Stundenzahl ergibt, daß die Handelsklassen
 im ganzen wöchentlich je 1 Stunde mehr haben als die entsprechen-
 den Klassen der Oberrealschule. Das französische wurde in O III
 zwecks Einführung in die Handelskorrespondenz mit 1 Stunde mehr
 angelehrt, die Chemie in U II wegen Berücksichtigung der Waren-
 lunde mit 3 statt 2 Stunden. Ebenso wurden die Rechnungsfunden in
 U III und O III um je 1 Stunde vermehrt, um dem eigentlichen
 kaufmännischen Rechnen eine größere Pflege zuwenden zu können.
 Dagegen kam das Rechnen in O III und U II in Wegfall und er-
 hielt in U III eine Stunde weniger, ebenso das Turnen in U II
 (mit Genehmigung des Großh. Oberschulrats vom 17. Febr. 1904),
 um Raum zu schaffen für die Einführung des rein wissenschaftlichen
 Unterrichts (Geschichtslehre, Handelskunde, Buchführung) und für
 die Fortführung der Handelsgeographie in U II. Die Besucher
 der Handelsmittelschule können bei gutem Betragen und Fleiß sowie
 entsprechenden Leistungen Beihilfen aus der Karl Leoni-Stiftung
 erhalten. Solche wurden mit Beschluß der Stipendien-Kommission
 vom 3. Januar d. J. im laufenden Schuljahre sechs Schülern zuer-
 kannt. Um die Beihilfen, welche die Handelsmittelschule bietet, wei-
 terem Kreise zugänglich zu machen, ist auch R a d e n, welche die
 nötige Ausbildung nachweisen, der Eintritt nach U III gestattet. Der
 ersatzweise Besuch der U II der Handelsmittelschule befreit von
 der Verpflichtung, an dem Unterricht der Handelsfortbildungsschule
 teilzunehmen. Die öffentlichen Schlussprüfungen finden am
 Freitag, den 28. Juli, die Schlussfeier in der Aula des
 Gymnasiums (Friedrichstraße, Eingang von der Kallstraße) am
 Samstag, den 29. Juli, vormittags 8 Uhr, statt. Das neue
 Schuljahr beginnt am Donnerstag, den 14. September.

* Militärdienstnachrichten. Zum Oberst befördert Lt. Wänze-
 ner im 2. Bad. Gren.-Regt. Kaiser Wilhelm I. Nr. 110. Der Ab-
 schied mit Pension bewilligt: Hauptm. z. D. und Be-
 zirksoffizier beim Landwehr-Regt. Mannheim.

* Die deutsche Turnvereine hat auf dem 29. amerikanischen
 Bundeskongress in Indianapolis außerordentliche Erfolge erzielt.
 Die fünf ersten Preise wurden durch sie errungen, gewiß ein glänzen-
 des Zeugnis für das deutsche Turnen. Es erhielt den 1. Preis:
 Julius Wolf, Männerturnverein Wüdingen, 95,4 Punkte, 2. Preis:
 Friedrich Wolf, Turnklub Hannover, 95,1 P., 3. Preis: August
 Wagner, Turnverein Stuttgart, 93,5 P., 4. Preis: Adolf
 Schirmer, Turnverein Pforzheim, 92,9 P., 5. Preis: Heinrich
 Berger, Turnverein Frankfurt, 92,7 P. An Deutsche fielen außer-
 dem noch der 9. Preis: Theod. Brandenburger, Rieker Turnverein
 89,9 P., der 11. Preis: G. Wade, Turnklub Hannover, 88,9 P.,
 und der 14. Preis: Herm. Kuhn, Allgemeiner Turnverein Leipzig,
 88,8 Punkte.

* Eine Volkerversammlung beruft nach der „Volkszt.“ das
 sozialdemokratische Bundtagskomitee auf Montag abend in den
 Saalbau ein, in welcher erstens gegen die Wahlkreis-
 teilung der Stadt Mannheim Protest erhoben und zweitens über
 die bevorstehende Bürgerauswahl und Landtagswahl gesprochen
 werden soll. Die Genossen Dreßbach und Lehmann werden
 referieren.

* Ein Erholungsheim für Muffler soll nach dem Vorbilde der
 für andere Berufszweige eingerichteten Anstalten ins Leben getreten
 werden. Dem Allgemeinen Deutschen Muffler-Verbande ist ein 1500
 Quadratmeter umfassendes Grundstück in dem Luftkurort Hoch-
 schalhausen zur Verfügung gestellt worden. Die Bewaunung muß
 bis zum Jahre 1908 erfolgen; auch ist die Einrichtung von nötigen
 Abgaben für Wasser- und Entwässerungsanlagen, Beleuchtung usw. an
 die zu bildende Anstaltsgenossenschaft vorgesehen.

* Die Schauturnen der Mannheim-Ludwigshafener Turner-
 schaft (heinen infolge der in steigendem Maße sich geltend machenden
 Anteilnahme weiterer Kreise sich zu einer fünfjährigen Einrichtung zu
 entwickeln. Für das diesjährige Schauturnen ist der kommende
 Sonntag und als Ort die Remise bestimmt. Wegen des Vorjars
 sind mehrfache zweckmäßige Neuerungen getroffen, die sicher den
 Befall des Publikums finden werden. Durch Hinzugabe der
 gesamten Kapelle des Heiligen Grenadier-Regiments unter der
 Leitung des Kap. Musikdirektoren Herrn Sollmer, welcher verschie-
 dene Programmnummern übernimmt, stehen den Besuchern in doppelter
 Hinsicht genussreiche Stunden in Aussicht. Die turnerischen Darbie-
 tungen sind mannigfaltig und werden auch dem Fernstehenden einen
 klaren Einblick in vernünftige, dem Körper und dem Geist zuträgliche
 Leibesübungen verschaffen. Nach festlichem Ausmarsch der Vereine
 zum Schloßhof zum Wappplatz werden als Einleitung die fürs Ober-
 rheinische Kreisturnfest in Birmensfeld bestimmten Kreisübungen von
 allen Turnern gemeinsam zur Darstellung gelangen. Auch die von den
 einzelnen Vereinen hierfür vorgesehenen Geräteübungen kommen in
 der Form des überlieferten Gemeinturnens in zwei Abteilungen zur
 Schau. Zunächst treten Turnverein Mannheim an drei Leis und
 Turnverein Germania an drei Pferden, dann Turn- und Fußball-
 Ludwigsbafen an drei Leis und Turngesellschaft Mannheim an drei
 Barren. Gerade diese Nummer zeigt das im oberheinhischen Kreis
 zu so hoher Höhe gelangte Vereinsturnen mit seiner strengen
 Fucht und soliden turnerischen Durchbildung der Gesamtheit. Die
 hohe Stufe der Entwicklung der Turnkunst wird ein Kärtchen der
 am Schloßhof in Birmensfeld teilnehmenden Wettturner am Red
 und Barren veranschaulichen. Die übrigen Vorführungen, Wett-
 spiele und Wettläufe, sind Formen, welche die Turner aus der Halle
 ins Freie laden. Bei den Wettspielen stehen sich Turnverein und
 Turngesellschaft im Fußball, Turnverein Germania und Turn-
 und Fußball Ludwigsbafen im Schindensball gegenüber. Der Wett-
 lauf wird in der Form des Silbolenlaufes vorgenommen, das die
 Art und Weise bringender Nachrichtenbeförderung früherer Zeiten vor
 Augen führt. Es handelt sich hierbei um das schnellste Verbringen
 einer Botschaft vom Ausgangspunkt zum Ziel. Die Strecke beträgt
 1000 Meter und wird in Händen von je 100 Meter durch einen
 Mann des betreffenden Vereins befehrt. Sieger bleibt der Verein,
 dessen Mannschaft die Botschaft im Schnellsten von Mann zu Mann in
 der kürzesten Zeit ans Ziel bringt. Erster Lauf: Turngesellschaft
 Mannheim (Schwarz) und Turn- und Fußball Ludwigsbafen
 (Blau), zweiter Lauf: Turnverein Mannheim (grün) und Turn-
 und Germania Mannheim (rot). Daß die Höglingsoberleitungen,
 von jeder von den Turnvereinen für den Nachwuchs mit Sorgfalt
 gepflegte Einrichtungen, in der Betätigung körperlicher Rüstigkeit
 des Turners gleichsam wollen, kann ihnen kein Jugendstund ver-

argen. Bei den allgemeinen Preisübungen werden sie Fucht und
 Unterordnung, im Silbolenlauf die flinken Beine und im Tauschen
 mit Schnelllauf Kraft und Gewandtheit entfalten können. Vieler-
 sprechende, von körperlicher Kraft und Gewandtheit, freiem Sinn und
 frommer Selbstzucht zeugende Bilder werden den Zuschauern vor
 Augen treten, woran sich alle erstehen müssen, denen die körperliche
 und stitliche Kräftigung, wie sie die Turnvereine anstreben, höher
 steht als die im Uebermaß sich breit machende Vergnügungs- und
 Semstucht.

* Programm der sonntägigen Paraden. 1. Ouvertüre zu
 „Dichter und Bauer“ von Suppe; 2. „Die Schönen von Valencia“,
 Walzer von Korena; 3. „Frühlinglied“ von Gounod; 4. „Waffen-
 marsch“, Marsch von Lortsch.

* Die Neuwahl der Richter des Gemeinderichts Mannheim betr.
 machen wir auf die im Interimsteil veröffentlichte Bekanntmachung
 aufmerksam. Danach hat die Eintragung in die Wählerliste in der
 Zeit vom 31. Juli bis 20. August zu erfolgen und zwar beim Sta-
 tistischen Amte im Kaufhaus, 3. Stad. Zimmer 115; auch an den
 in obigen Zeitraum fallenden Sonntagen werden Anmeldungen
 vormittags von 9 bis 12 Uhr entgegengenommen.

* Ein „katholisch-technischer Verein“ soll hier gegründet werden.
 In den letzten Tagen wurde ein Zirkular folgenden Inhalts ver-
 schickt:

Sehr geehrter Herr!
 Im Auftrage des „Kartellverbandes kath. technischer Ver-
 einigungen Deutschlands“ und dem Wunsche verschiedener kath.
 Studierender an hiesiger Ingenieurschule, entspreche,
 findet am kommenden Freitag, 21. d., abends 9 Uhr, im unteren
 Nebenlokal des Bernhardshofes, K 1, da eine Versamm-
 lung statt, zwecks Gründung eines katholischen technischen
 Vereins.

Sollten Sie sich für diese Angelegenheit interessieren, so hoffe
 ich Sie dort begrüßen zu dürfen und gleiche im Namen des
 Kartellverbandes kath. techn. Vereinigungen Deutschlands
 mit Hochachtung!
 R. Alendorff, Ingenieur.

* Eine Festhalle soll nun auch Frankfurt erhalten. Das
 Terrain, welches in Aussicht genommen ist, nördlich vom Güter-
 bahnhof, wird bedeutend größer sein, als der Raum, welchen J. J. die
 elektrische Ausstellung umfaßte. Die Grundfläche dürfte 15—20 000
 Personen fassen. Daran anschließend ist der Bau großer Galen
 geplant — das Ganze wird gutartigeren Schmuck erhalten und soll
 eine neue Schandwürdigkeit Frankfurts bilden. Natürlich werden auch
 einige Wirtschaften errichtet werden. Was die Finanzierung
 des Unternehmens betrifft, so ist diese Frage noch nicht angehtitten
 worden. Man rechnet damit, daß jährlich in Frankfurt zwei große
 Ausstellungen stattfinden würden, die natürlich in dem großen Aus-
 stellungstraum abgehalten würden. Bedenkt man, daß in Dresden,
 in Düsseldorf, in Aachen für den Aufbau der in Frage kommenden
 Räumlichkeiten 100 000 bis 150 000 M. aufgewendet worden sind,
 daß auch die Frankfurter elektrische Ausstellung einen ähnlichen
 Kostenaufwand erforderte, so nimmt man an, daß die Vermietung der
 Ausstellungsgeräumlichkeiten jährlich ca. 200 000 M. einbringt. Mit
 dieser Summe wären dann fünf Millionen verzinst, und es
 ist, so meint der „Ffr. W. Anz.“ sehr optimistisch, nicht unbedenklich
 ist, daß ein größerer Aufwand als fünf Millionen erforderlich sein
 wird. Außerdem sollen die Restaurants, welche errichtet werden,
 auch noch eine hübsche Summe abwerfen, und auf diese Weise hofft
 man die finanzielle Frage des Unternehmens zu lösen. Man hält es
 für nahezu ausgeschlossen, daß die Stadt nötig haben werde,
 auch nur einen Pfennig zuzuschließen. (1) Es ist
 garnicht daran zu zweifeln, daß es möglich sein werde, jedes Jahr
 zwei große Ausstellungen abzuhalten, wenn man bedenkt, daß in allen
 größeren Städten Süddeutschlands alljährlich derartige Ausstellungen
 stattfinden, die dann wohl in Frankfurt abgehalten würden. Man
 geeigneter Räumlichkeiten in hiesiger Stadt für ähnliche Aus-
 stellungen in den Hintergrund geraten und deshalb sind mit Recht
 jährlich die Klagen über den Mangel an Fremdenverkehr laut ge-
 worden. Es ist zu hoffen, daß das neue Projekt Frankfurt zur
 ersten Verkehrsstadt Süddeutschlands machen wird.
 — Das Frankfurter Blatt entwickelt in den Schlussätzen merkwürdige
 Ansichten. Vor allem dürfte es sich wohl sehr auf dem Holzwege
 befinden, wenn es meint, daß nach Errichtung der Festhalle die grö-
 ßeren süddeutschen Ausstellungen nur noch in Frankfurt abgehalten
 werden würden. Zur Verhütung des Fremdenverkehrs wird der Bau
 zweifelslos beitragen. Ob Frankfurt aber dadurch zur ersten Ver-
 kehrsstadt Süddeutschlands wird, wollen wir erst abwarten. Auch die
 Rentabilitätsberechnung scheint auf ziemlich schwachen Füßen zu
 stehen.

* Einen peinlichen Auftritt gab es dieser Tage in einem D-Zug
 der Linie Frankfurt-Wiesl. Eine elegant gekleidete Französin hatte
 im Speisewagen gestöhnt; als sie begreifen wollte, vermehrte sie ihre
 Portemonnaie. Trotz allen Suchens war es weder im Speisewagen
 noch im Abteil oder in den Baggagen zu finden. Die Dame sprach
 nun den Bedienten aus, ein Herr, der im Speisewagen in ihrer Nähe
 gesessen hatte, könnte vielleicht das Portemonnaie eingesteckt haben.
 Der Herr, der sich vollkommen unschuldig wies, verlangte eine so-
 fortlige Durchsuhung seiner Kleidung, die denn auch auf sein
 dringendes Verlangen durch mehrere Mitreisende erfolgte. Es
 wurde natürlich nichts gefunden, und die übrigen Herren wollten
 sich nun ihrerseits durchsuchen lassen, um jedem etwaigen Verdacht
 die Spitze abzubrechen, als ein Zugcomant mit der Meldung er-
 schien, die Dame habe das Portemonnaie gefunden; — sie hatte es
 in eine falsche Tasche gesteckt; gehabt. Man kann sich denken,
 daß sich der Herr über eine derartige Verächtlichkeit allgemein in
 nicht gerade gelinden Worten Luft machte, und die Dame zog es denn
 auch vor, in der nächsten Station den Zug zu verlassen.

* Das einem Zeugen alles passieren kann. Vom Großh. Unter-
 suchungsrichter in Waldshut ging der „Kob. Fr.“ mit Bezug auf
 den von und abgedruckten Artikel „Eine telephonische Ladung und
 ihre Folgen“ eine längere Mitteilung zu, in der behauptet wird, daß
 infolge des Mißverständnisses der Frau des Wachtmeisters in Wörz
 die Vorführung des Zeugen durch einen Verdammten erfolgte. Dem
 Zeugen sowohl, wie dessen Vater und Schwager wurde sofort das
 Lebhafteste Bedauern der Behörde über das Miß-
 verständnis zum Ausdruck gebracht. In Oberödingen, wo man den
 Zeugen kannte, war die Sache auch alsbald aufgeklärt. Ferner wurde
 dem Zeugen eine dienstliche schriftliche Aufklärung über den Vorfall
 mitgegeben, um sich seinem Meister, Vorgesetzten und seinen Mit-
 arbeitern gegenüber antworten zu können. Eine Beforgnis, daß
 noch irgend ein Schein des Verdachtes auf dem Zeugen ruhen kann,
 hat man hiernach als ausgeschlossen erachtet.

* Gelächter wurde in Frei-Weinheim eine unbekante
 männliche Leiche. Ueber ihre Identität konnte nichts festgestellt
 werden.

* Aus Ludwigsbafen. Zwischen einem Tagelöhner aus Fried-
 richsdorf und einem Hausbesitzer der Herberge von Watenhori ent-
 stand gestern Abend ein schwerer Kaufhandel im Wirtschaftss-
 lokal, in den auch schließlich die Wirtin, eine adlige Frau, hinein-
 gezogen wurde. Der Tagelöhner ging schließlich auch gegen diese tüchtig
 vor und schrie die Frau an den Haaren durch die Toreinfahrt auf
 die Straße, wobei er sie mit Faustschlägen ins Gesicht und auf den
 Kopf traktierte. Der Täter wurde verhaftet.

Aus dem Großherzogtum.

* Kleine Mitteilungen aus Baden. Heute Nach-
 mittag kam in Waldum im Schwemgau des Herrn Friederle
 aus Wül das Kopfbild der Widmarthfigur für das Widmarth-
 denkmal in Hamburg zur Ablieferung. Das Bild hat ein
 Ausmaß von 7,8 Kubikmeter und ein Gewicht von mehr als 300

Zentner. Die ganze Widmarthfigur dieses Denkmals in Hamburg
 hat eine Höhe von 15, eine Breite von 6,80 und eine Tiefe von
 5,80 Meter und besteht aus 102 Gussblöcken von 1 bis 7,6 Kubik-
 meter Inhalt. Es wurden ca. 500 Kubikmeter Kalkstein dazu be-
 nötigt. Die ganze Arbeit wurde in einem halben Jahre fertig ge-
 stellt. Der trachtige Stein kommt in Oberösterreich auf der Bahn zur
 Verladung, da die Brücken über die Ader nicht die nötige Tragkraft
 haben, um den Stein darüber transportieren zu können. Die
 Brücken in Waldum müssen verstärkt und gestützt werden. Für
 unsere heimische Granitindustrie, die sich im letzten Jahrzehnt un-
 gemein entwickelt hat, bedeutet die Steinlieferung zu dem Wis-
 marthdenkmal in Hamburg ein ehrenvolles Zeugnis ihrer Leistungs-
 fähigkeit. — Der 13jährige Sohn des Landwirts Grimm aus dem
 Oberhof bei Wiesloch mochte sich an einem Kibbert zu schafften.
 Plötzlich entlud sich die Waffe und der Schuß drang dem armen
 Jungen in den Leib. Ob er mit dem Leben davonkommt, dürfte
 fraglich sein. — In Forstheim wollte das 8jährige Töchterchen
 des Landwirts Anton Eschbach Kartoffeln röhen. Das Kind kam
 dabei dem Herdfeuer zu nahe und erlitt so schwere Brandwunden,
 daß der Tod nach kurzer Zeit eintrat. — Ein Mann in zahn
 von etwa 2 Meter Länge wurde Dienstag Nachmittag bei Kone-
 rang in der Niedrigde des Herrn Henz am „Jakob“ aufgefunden.
 — Am 14. d. kam der erste Spitalstüber von Ueberlingen
 Joh. Wiesenberger, infolge Schenens der Pferde unter seinen Wagen
 und erlitt dabei so schwere innere Verletzungen, daß er Mittwoch
 Nacht gestorben ist. Der vor drei Wochen infolge Schenens der
 Pferde verunglückte Fuhrmann der Heidelberger Südbahnen
 Südbahnenkassier Valentin Koblner ist gestern früh seinen Verletzungen
 erlegen. — In Oberödingen (H. Waldkirch) fiel der Ab-
 brücker einer Kanfänger kaum 1 Meter hoch so unglücklich von einer
 Leiter, daß er 2 Stunden darauf verstarb.

Platz, Hessen und Umgebung.

* Ludwigsbafen, 20. Juli. Nachdem voriges Jahr ein
 Wechsel in der Direktion des hiesigen Gaswerks eingetreten ist,
 da der früheren Leitung im Stadtrat der Vorkauf ge-
 macht wurde, daß sie nicht richtig zu wirtschaften verstände, mußte
 der Rechnungsbereich dieses hiesigen Betriebes pro 1904 un-
 gleich größerer Interesse beanspruchen als zu sonstigen Zeiten. In
 der Tat weist der Rechnungsbereich eine Wertgerausgabe von
 28 804 M. und eine Mehreinnahme von 25 899 M. auf, wozu
 noch eine Einparung von 4426 M. kommt, so daß ein betref-
 fendes Mehr von über 50 000 M. vorhanden ist. Bei der
 Straßenbeleuchtung wurden 12 243 M. eingespart, die hauptsäch-
 lich auf die Unterhaltung treffen. In Verwendung stehen 928
 Straßenlaternen (74 weniger als im Vorjahr, da die elektrische
 Straßenbeleuchtung vielfach eingeführt wurde) von denen eine
 Nachleuchte bei 3800 Brennstunden im Jahr für 47,50 M. eine
 Abendlaterne bei 2430 Brennstunden für 30,38 M. Gas verbraucht.
 Der Durchschnittspreis des Gases betrug pro Kubikmeter
 11,454 Pf. Die Zahl der Leuchtgas-Konsumenten ist von 2805
 auf 2878 gestiegen, diejenige der Gas- und Kraftgas-Konsumenten
 von 2378 auf 3250 und die Zahl der Gasautomaten von 48 auf 98.
 Bei einer Mehrproduktion von 10 070 Kubikmeter Gas wurden
 1100 Zentner Kohlen weniger verbraucht, die Kohlenausbeute war
 also eine bessere.

* Aus der Pfalz, 21. Juli. Der Stadtrat von Kai-
 serslautern genehmigte einstimmig den Ankauf der Wälsch-
 mühle nebst Gelände (36 Tagewerk, davon 18 Tagewerk Wiese) zum
 Preise von 43 000 M., um darauf einen neuen Badmühlstein
 anzulegen, der ungefähr 30 000 Quadratmeter groß sein und 50
 bis 60 000 Kubikmeter Wasser fassen soll. — Die Nachricht über die
 Verlegung eines Train-Unteroffiziers in Germersheim durch
 einen menschlins abgegebenen Schuß hat sich aufgeklärt. Hiernach
 liegt die Sache doch anders. Der Unteroffizier hat mit einem Sa-
 nitätsbergeanten Vogel geschossen. Hierbei ging schußförmigerweise
 das Gewehr los und brachte dem Unteroffizier die schwere Verletzung
 bei. Für beide Unteroffiziere erhält die Sache nach ein unange-
 nehmes Nachspiel. — In Germersheim kam in der letzten
 Stadtratssitzung das Protokoll über die am 23. Juni stattgefundenen
 außerordentliche geheime Sitzung zur Verlesung. In dieser Sitzung
 nahm der Stadtrat Kenntnis von einer Aufschrift der L. Komman-
 dantur über die Aufhebung der Rayonbeschränkung
 und Einziehung der Festungswerte. Der Stadtrat
 wählte eine Kommission, welche mit der Kommandantur hietwegen
 in Unterhandlungen zu treten hat. — Der „Grünl. Anz.“ erhält
 von seinem Mitarbeiter in Neu-Ulm die folgende Verächtigung:
 „Unter der Epithete „Ein ungetreuer Vertriebler“ erschien
 vor 3 Tagen an dieser Stelle ein Artikel, der nicht den Tatsachen
 entspricht. Der Einfender desselben ist falschen Informationen zum
 Opfer gefallen und behauptet lebhaft die Einziehung geschrieben zu
 haben und nimmt dieselbe mit größtem Bedauern zurück.“ (Da
 wir den betr. Artikel abgedruckt haben, nehmen wir auch von dieser
 Verächtigung Notiz, Red.)

* Darmstadt, 20. Juli. Der Bahnarbeiter Ludwig Schlein-
 lofer aus Arheilgen fiel gestern Nachmittag vom Damm der Rahn-
 Wehrbahn auf die Wehrung der Rahngraben und trug schwere
 Verletzungen davon, denen er heute Nacht im Krankenhaus er-
 legen ist.

* Frankfurt, 20. Juli. Der Assistent des Gewerbe- und
 Kaufmannsgerichts Peter Diehl hat sich am 18. Juli vormittags,
 während einer Revision durch den zuständigen Rechnungsdirektor, vom
 Dienste entsetzt und ist bis jetzt nicht zu ermitteln. Soweit bis
 jetzt festgestellt werden konnte, fehlte in der von Diehl geführten
 Bureaukasse etwas vierhundert Mark. Dieß wird strafrechtlich ver-
 folgt. Ein Verächtlicher der „Ffr. Ztg.“ erzählt hierzu, daß
 Diehl, der verbeiratet ist, zuletzt einen Gehalt von 2580 M. bezog,
 er scheint erst in der letzten Zeit in missliche Vermögensverhältnisse
 geraten zu sein. Die Kasse, die er verwaltete, enthielt immer etwa
 400 M., von denen die laufenden Ausgaben und Zeugnengebühren
 bestritten wurden. Kurz vor Redaktionschluss wird gemeldet, daß
 die Wohnung des Diehl vollständig geordnet und Diehl tot auf-
 gefunden wurde. Er hatte sich zwei Schüsse in die rechte
 Schläfe beigebracht. Da diese jedoch nicht tödlich wirkten, machte er
 seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Nach dem Aussehen
 der Leiche hat Diehl die Tat schon vor einigen Tagen begangen.
 Seine Frau weiß zur Zeit mit den Kindern auswärts.

Berichtszeitung.

* Mannheim, 20. Juli. Ferienkammer II.
 Vorsitzender: Herr Landgerichtsrat Müller, Vertreter des Gr.
 Staatsbehold: Herr Staatsanwalt Dr. Fuchs.

Wegen Stillstandsbergehens im Sinne des § 176, Riffer 3,
 wird der 23. Jahres alte Schloffer Paul Wiazalunge zu 7 Mona-
 ten Gefängnis verurteilt.

Der 21 Jahre alte Fabrikarbeiter Johann Zoller verurteilt
 im September vorigen Jahres ein Rad, das er auf Abzahlung ge-
 kauft und auf das er erst 13 M. anbezahlt hatte, und schaffte sich
 dann Ersatz, indem er ein anderes Rad in Reiffah stahl. Zoller ver-
 büßt zurzeit eine Gefängnisstrafe von 2 Jahren. Et bekommt
 heute 3 Monate Zulage.

Ein anderbestellter Schindler ist der 70 Jahre alte Tag-
 löhner Georg Stein aus Wörsbach. Am 3. März ist er in
 Darmstadt wegen einer großen Anzahl Diebstehls und Ver-
 leumdungsanklagen zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis und 300 M.
 Geldstrafe verurteilt worden. Inzwischen sind weitere Betrugsfälle
 ans Licht gekommen, die Stein im Dezember vorigen Jahres in

Regierung von San Domingo einen Vertrag, dessen Ausführung
 ihr einen Gewinn von mehreren Millionen Dollar gebracht hätte.
 Sie übernahm es, die Regierung der Vereinigten Staaten zu ver-
 anlassen, die Samana-Bai als Kohlenstation und Basis für Kloten-
 operationen anzukaufen. Die Kaufsumme sollte zur Deckung der
 Nationalschuld verwendet werden. Für die Vermittlung dieses
 Kaufes wurden der Dame wertvolle Eisenbahn-Ausschlüsse und
 Ländereien für Einwohnere zugesagt. Der Plan, bereits in allen
 Details ausgearbeitet, kam jedoch vorzeitig zur Kenntnis der
 Regierung der Vereinigten Staaten, die alle Verhandlungen mit
 San Domingo sofort abbrach. Da die Dame noch sehr jung ist,
 wird sie hoffentlich bald mit einem anderen Reichsgeldbesitzer
 Erfolg haben.

Englische Kinder.
 Fast die Hälfte der 2011 Klubs in England sind Golf-Klubs.
 Under den 260 Londoner Gesellschaftsklubs sind 28 nur Frauen
 bestimmt, und sechs andere sind Frauen zugänglich. Der größte
 Frauenklub zählt 3700 Mitglieder.

Weinheim, Sulzbach und Gemshaus verbleibt hat, wo er Wirt um die Jede und keine Karichen prellte. Seine Strafe wird auf 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus ausgesetzt. Er pflegte sich als der reichste Bauer von Vogelbach auszugeben.

Der 60 Jahre alte Tagelöhner Martin Weich und seine 13 Jahre alte Gattin Marie sind wegen Auppelst angeklagt. Sie sollen den in ihrem Verste ihres Sohnes mit einem bei ihnen logierenden Mädchen begünstigt haben. Die alten Leute können nicht überführt werden. Es erfolgt Freisprechung.

Der 80 Jahre alte Landwirt Wilhelm Weich aus Schweizingen knüpfte unerlaubte Beziehungen zu seiner vermittelten Schwägerin an. Diese sowie der alte Mann erhalten je 10 Tage Gefängnis.

Der 20 Jahre alte Adam Fabian, der 21 Jahre alte Georg Fabian, der 24 Jahre alte Johann Dittel und der 19 Jahre alte Emil Straub, alle Tagelöhner und von hier, ertrugen kürzlich zwei Bauhütten und hobten Meider, Bier usw. Wegen ihrer Verbrechen sollen die Strafen sehr gelassen aus. Adam Fabian wird zu 2 Jahren, Emil Straub zu 2 Jahren 6 Monaten 2 Monaten Zuchthaus, Georg Fabian zu 1 Jahr 6 Monaten, Dittel zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

Der Tagelöhner Anton Epfinger, ein bekannter Kausbold aus Redarau, drohte kürzlich, als Schlichter ihn wegen Aufhebung zur Wade brachten. Dem Ersten, der herorkam, dem schickte ich den Bausch auf! Vom Schöffengericht zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt, legte er Berufung ein, welche aber als unbegründet verworfen wird.

Verworfen wird auch die Berufung des 27 Jahre alten Nordmachers Johann Krupp aus Reith, der vom Schöffengericht Schweizingen wegen Ueberhand, Aufhebung und Bedrohung zu 4 Monaten 3 Wochen Gefängnis verurteilt worden ist. Krupp, in dem von seinem berühmten Landmannes Endeckel widmen Geist ein Stück Veracht sein mag, steht auf 18 Vorknoten zurück. Wo nämlich die Polizei gegen ihn ausbricht, rief er: Kommt her, ihr Sch... ich hänge euch an der Telegraphenstange auf!

Frankenthal, 20. Juli. Eine nicht uninteressante Verhandlung fand gestern vor dem hiesigen Schöffengericht statt. Auf Veranlassung des Stadtbauamtes war gegen den Besitzer der vor dem Speyerer Tor gelegenen Wirtschaft „Zum Elefanten“, Herrn Schlossermeyer David Sub, Strafantrag wegen Ueberziehung des Baugesetzes erhoben worden, weil er auf seinem Hause die hohe Figur eines Elefanten hatte anbringen lassen. In der Aufstellung einer solchen Figur in nächster Nähe des Speyerer Tors wurde eine Zuwiderhandlung gegen die nach dem Baugesetz zu beobachtende Regeln der Keckheit erblickt. Der in der Sache als Sachverständiger zunächst befragte Vorstand des Stadtbauamtes, Herr Stadtbauamtsrat Meisinger, sprach sich dahin aus, daß sich der Besitzer des Hauses durch die Aufstellung des Elefanten gegen die bezeichneten Regeln vergriffen und insbesondere auch einer Verunstaltung des Speyerer Tors schuldig gemacht habe. Auf den entgegengelegten Standpunkt stellte sich der befragte zweite Sachverständige, Herr Schriftf. Schneider. Er sprach die Ansicht aus, daß an der Aufstellung des Elefanten auf dem Hause kein Mensch Anstoß nehmen könne. Das Gericht teilte diese Ansicht. Das Urteil lautete deshalb auf kostenlose Freisprechung. In dem Urteilspruch wurde H. „Reith, J.“ angeführt, daß man sich davon, daß durch die Aufstellung der Figur, die eine Moje Wellame-Figur sei, die Umgebung verunstaltet werde, nicht habe überzeugen können. Der Elefant braucht also von seinem hohen Standort nicht herabzusehen.

Leipzig, 20. Juli. Die Revision, die Kaufmänner Rudde beim Reichsgericht einlegte, war, wie uns unter R. Korrespondenz mitteilt, lediglich prozessualer Natur. Zunächst wurde die Fragestellung hinsichtlich der Idealbankrottens für unzulässig erklärt, da vielmehr die beiden Verbrechen des Forder- und des Bankrotts, die rechtsverhältnismäßig als Idealbankrottend getrieben in die Fragestellung aufgenommen worden seien, in einer Frage hätten verknüpft werden müssen. In der Tat sind auch wegen des Wochens und des Mantels zwei verschiedene Fragen gestellt worden, zu denen sich noch eine dritte wegen der Idealbankrottens (als Nebenfrage) gesellt. Bezüglich der letzteren wurde auch noch gerügt, daß das Stimmverhältnis nicht angegeben worden sei. Die Gegenklärung der Staatsanwaltschaft erachtet dies für unerheblich, da in der Angelegenheit dadurch nicht berührt werde. Eine weitere Beschwerde ging dahin, es sei eine Menge Beugen kommissarisch vernommen worden wegen zu weiser Entfernung, obwohl es sich um gar keine großen Entfernungen im Sinne des Gesetzes handle, da man bei den heutigen Verkehrsverhältnissen mit Schnellzügen in wenig Stunden von den Wohnorten der Beugen nach Weihen gelangen könne. Diese Beschwerde, die sich auf die Weihen bezieht, ist aber nicht näher substantiiert (nach konkreten Orten etc.). Hierbei soll übrigens auch eine polizeiliche Verfügung als Behauptung des Protokolls zu Unrecht verlesen worden sein. Ein Beuge war nämlich erst vor der Polizei vernommen worden und bei seiner kommissarischen gerichtlichen Vernehmung wurde auch darauf zurückgekehrt, daß die Hauptverhandlung vorgelegten Invalidentaxe auf den Namen Oskar Wittmann, Witten laubend, wurde gerügt, es sei nicht beurkundet, daß sie als Beweismittel von irgend einer Seite vorgebracht worden sei; auch hätte sie verlesen werden müssen. Endlich wurde die Vorlage von Photographien, die der die ersten Ermittlungen betriebsende Amtsrichter hatte aufnehmen lassen, als unzulässig bezeichnet, da dadurch der Vernehmung dieses Beugen vorgegriffen worden sei. Der Reichsanwalt bezeichnete die Beschwerde für unbegründet, da die einzelnen Beugen nicht genägend substantiiert seien. Die nächste Verbindung der zwei Hauptstrafverfahren ist hinsichtlich, auch bei Annahme von Idealbankrottens in der Judikatur für zulässig erklärt, den Fragestoff in zwei Fragen zu zerlegen und dann eine weitere Frage, der Zusammengehörigkeit anzuschließen. Der Revisionshof erkannte, wie bereits mitgeteilt, auf kostenpflichtige Verweisung der Revision des Angeklagten.

Wegburg, 20. Juli. Unteroffizier Jakob Pönn des 5. Infanterieregiments in Bamberg, der körperlich und militärisch sehr gut bekannt ist, in seinem Führungsbüchlein aber die Note „fahrig“ hatte, wollte kapitulieren. Sein Hauptmann verweigerte ihm dies aber, weil die letztere Qualifikation keine Gewähr dafür biete, daß er die Mannschaft mit der nötigen Schonung behandle. Dem wurde vom Kriegsgericht der 4. Division zu 5 Tagen Mittelhaft verurteilt, weil er einem Soldaten ohne allen Grund eine Ohrfeige versetzte. Es wäre zu wünschen, daß der Bamberger Hauptmann recht viele Nachahmer im deutschen Heere fände.

Sport.

S. Der auch auf der Raunheimer Bahn als erfolgreicher Rennreiter bekannte Oberleutnant Schmolzer (Adjutant der 80. Cavallerie-Brigade in Reg.) wurde zum Mittmeister befördert.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Hilf. Stadtmag. befindet sich auf dem Wege fortsetzender Behandlung. Wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, nimmt die Stellung der Operationswunde einen normalen, befriedigenden Verlauf und läßt die völlige Genesung der beliedigen Künstlerin in wenigen Wochen erwarten.

Zur Feier des 80. Geburtstages Andreas Adenbald werden in Düsseldorf bereits umfangreiche Vorbereitungen getroffen. Da

der eigentliche Geburtstag, der 20. September, nach in die Ferien der Kunstakademie fällt, wird die Feier erst später an einem nach festzusetzenden Tage stattfinden.

Nach dem Muter der Charlottenburger Hochschule wird auf Anregung von Lord Rajech eine nationale Technische Hochschule in London errichtet werden.

Otto Bischof, das frühere Mitglied des Berliner Hoftheaters, ist in der Hellanstalt Wehrwald im Schwargwald nach langem Leiden gestorben. Vom „Bessing-Theater“ kam Bischof an das königliche Schauspielhaus, wo er indessen infolge eines Halsleidens nur kurze Zeit tätig sein konnte. Auch als Dramatiker hat sich Bischof betätigt.

Als Nachfolger des verstorbenen Prof. Rothnagel hat nach einer Mitteilung der „N. Fr. Pr.“ Geh. Rat Prof. Friedrich Kraus Berlin, der Direktor der zweiten medizinischen Universitäts-Klinik, einen Ruf an die Universität Wien erhalten.

Sämtliche Werke des Schriftstellers Karl Franzen, über 50 Bände, sowie gegen 80 Bände der von ihm herausgegebenen Monatschrift „Deutsche Dichtung“ hat die Witwe des Schriftstellers dem Germanistischen Seminar der Universität Breslau zum Geschenk gemacht.

Ein Masart-Fest ist für das nächste Jahr, zur Feier der 150. Wiederkehr von Mozarts Geburtstag, in seiner Vaterstadt Salzburg geplant. Den musikalischen Teil des Festes werden mehrere Konzerte und zwei Theateraufführungen mit dem Personal der Wiener Hofoper bilden.

„Sibaka“, Frank Bedekinds fünftätiges Schauspiel, wird als eine der ersten Novitäten in der neuen Spielzeit mit dem Dichter in der männlichen Hauptrolle im Kleinen Theater zu Berlin in Szene gehen.

„Bettler der Liebe“, ein Duetten von Henry de Ranouy wird in diesen Tagen mit ersten Kräften am Pariser Cluny-Theater in einer Sondervorstellung aufgeführt werden.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Privat-Telegramme des „General-Anzeigers“.

Darmstadt, 21. Juli. Der Großherzog und die Großherzogin von Hessen trafen heute vormittag 10 Uhr in Egelshaus ein und nahmen im Jagdschloß Wolfshausen Aufnahm.

Homburg v. d. H., 21. Juli. Der deutsche Vorkriegsverein in den Vereinigten Staaten, Herrere Sped von Sternburg und Gemahlin, ist heute hier einetroffen.

Stuttgart, 21. Juli. Die Verfassungskommission der württembergischen Abgeordneten-Kammer hat gestern Abend die zweite Lesung der Verfassungsreform begonnen und beendet. Der Beschluß der ersten Lesung die Stichwahl aufzugeben, wurde wieder fallen gelassen und bei dem Antrag für ausstehende Privilegierete wurde bestimmt, daß die 17 neuen Abgeordneten mit dem Vorzug durch das ganze Land (nicht in den vier Kreisen) gewählt werden sollen. Im übrigen wurden die Beschlüsse der ersten Lesung bestätigt. Ministerpräsident v. Sprelling teilte mit, daß die Kammer (wie schon gemeldet, D. Red.) zu Beginn der nächsten Woche bis zum Herbst vertagt werde. Die Verfassungskommission hat darauf ihren erneuten Zusammenritt auf Mitte September, spätestens Anfang Oktober in Aussicht genommen.

Triest, 21. Juli. Die Rosendampfschiffahrt mußte H. „Reith, J.“ wegen geringen Wasserstandes eingestellt werden.

Wien, 20. Juli. In der vergangenen Nacht 11 1/2 Uhr ist von einem Stützpunktzug in Oberreitnau während des Manövers der hintere Zugteil mit 14 Wagen nach Linz in die Trajektkanal entlaufen. Die angehaltenen Verursacher, die Wagen aufzuhalten, gelangen wegen der Hitze der zur Rettung stehenden Zeit nicht. 9 Wagen liegen jetzt immer in der Seehafen. Verletzt wurde niemand. Die Umleitung des Trajektkanal erfolgt über Weggen.

München, Glöckner, 21. Juli. Hier stehen ein Roter und ein Radfahrer zusammen. Ersterer erlitt einen Schädelbruch und liegt im Sterben. Der Radfahrer verlor H. „Reith, J.“ ein Auge.

Wladau, 21. Juli. In Wladau, Kreis Zvidau, ist das 4 Jahre alte Kind, Ella Simon, im Herden erdört aufgefunden worden. Das Kind ist vorher mit einem Messer geschnitten. Wegen Verdachtes, die Tat verübt zu haben, ist ein hiesiger Eisenbahnarbeiter verhaftet worden.

Berlin, 21. Juli. Der „Reich. Anz.“ zufolge ist die Nachricht unzutreffend, die preussische Regierung habe den Plan, dem Landtag im Spätherbst den Entwurf eines Volks-Initiativhaltungsgesetzes vorzulegen, aufgegeben. Die Regierung hält immer noch an ihrer Absicht fest, den Landtag im Spätherbst hierzu einzuberufen.

Leoben (Stonbinnen), 21. Juli. (Königliches Wahlergebnis.) Bei der heutigen Landtagswahl wurde im Wahlkreis V. Wundbinnen, Unterebener Reiner-Muhden (Konf.) mit allen 213 abgegebenen Stimmen gewählt.

Paris, 21. Juli. Die Senatskommission für die Trennungsvorlage von Kirche und Staat hat bereits 25 Artikel des Entwurfs in der Hoffnung der Kammer angenommen. Die Beratung über die restlichen zwei Artikel wird heute zu Ende geführt und die Wahl eines Berichterstatters vorgenommen werden.

Paris, 20. Juli. Das Verfassungsgericht in Grenoble hat nach einer Meldung des „Lemps“ heute in dem Prozeß wegen der Marke der Chartreuse das Urteil der ersten Instanz bestätigt, wonach die Abbé Rey als Zwischenperson und die Marke als Eigentum des geistlichen Sachwalters des aufgelösten Ordens anzusehen ist. Der Erbe des Vaters Garnier, des Gründers des berühmten Likörs, wurde mit seiner Klage abgewiesen und der Namenszug Garniers als wesentlicher Bestandteil der Marke erklärt.

Sauines (Dep. Meurthe-et-Moselle), 20. Juli. Der italienische Sozialistenführer Dr. Cavallotti, der unter den italienischen Arbeitern der Hüttenwerke von Longwy eine Volksbewegung hervorzurufen versuchte, wurde auf Befehl der Regierung ausgewiesen und an die Grenze gebracht.

Brüssel, 21. Juli. Ein feierliches Beerdigung, verbunden mit einem Dankgottesdienst, fand heute in Gegenwart des Königs von Belgien und der königlichen Familie in der Kollegialkirche St. Gudule statt. Der Erzbischof hielt eine patriotische Ansprache, auf die der König dankend erwiderte.

Madrid, 20. Juli. Der „Epoca“ zufolge wird König Alfonso am 10. September nach Berlin abreisen, da er zu den Reunionsen wieder in Spanien zu sein wünscht. Die Reise nach Wien soll erst im November erfolgen.

Madrid, 21. Juli. Der Plan, einen allgemeinen Ausbruch herbeizuführen, ist in ganz Spanien gescheitert. Fast überall wird die Arbeit in normaler Weise verrichtet. Einige Ausbrechungen kamen in Bilbao und Patazo vor, wo einige Verhaftungen vorgenommen wurden.

Belgrad, 21. Juli. In Batschka, einer der stärksten Garnisonstädte Serbiens, ist eine Typhusepidemie ausgebrochen. Wieder erkrankten 80 Soldaten, 7 Offiziere und zahlreiche Bürger. Die Militärverwaltung ordnete die Räumung der Garnison an.

Konstantinopel, 20. Juli. (Wiener Anz.-Bör.) Mit Hejaz, 70 Kilometer von Rides (Wilajet Saloniki) kam es zu einem Kampfe zwischen einer bulgarischen Bande unter Führung Bachambas und Truppen. Hierbei wurden mehrere Wunden mitglieder getötet und neun gefangen genommen. Auf Seiten der Truppen wurden ein Offizier und zwei Mann getötet, sowie ein Mann verwundet. Der Dorsgründliche, der die Bande vertrieb, wurde von Komitatlich erschossen. 18 Häuser mit Nebengebäuden wurden in Brand gesetzt. Während des Kampfes soll die Zahl 300 Wunden gewesen haben. — Der Zustand in Kreta scheint sich immer weiter aus. Die Insurgenten von Thariso beschließen, die Abteilungen nach Nizes zu schicken.

Kopenhagen, 21. Juli. Um 10 1/2 Uhr vormittag traf der erste Teil des deutschen Geschwaders, bestehend aus den Schiffen „Kaiser Wilhelm II.“, „Wittelsbach“, „Zähringen“, „Stettin“, „Kaiser Wilhelm der Große“ und „Wilhelm Blich“, hier ein. Gegen 10 Uhr war das Geschwader auf der Rhebe versammelt. Die im Hafen liegenden dänischen Schiffe feuerten Salut. Um 11 Uhr begab sich der deutsche Gesandte an Bord des Flaggschiffes „Kaiser Wilhelm II.“. Eine große Menschenmenge erwartete die Ankunft der Schiffe.

New-York, 20. Juli. Um für die Panamakanalarbeiter sportliche Erholungspflege einzurichten, begleiten zwei Sachverständige heute den nach Colon abgeführten Präsidenten Schonis und den Chefingenieur Stevens. Der Sport wird als eine notwendige Sanitätsmaßregel für die Kanalarbeiter betrachtet.

Reichstagsnachwahl im Wahlkreis Erlangen-Nürnberg.

München, 21. Juli. Das Endergebnis in der Reichstagsnachwahl im 6. Wahlkreis Erlangen-Nürnberg (Bayern) ist folgendes: Barbed (freif. Volksp.) 14723, Segly (Soj.) 14140 Stimmen. Barbed ist somit gewählt. Das Zentrum stimmte fast durchweg für den sozialdemokratischen Kandidaten, nachdem die Parteiführung die Parole ausgegeben hatte, nicht für Barbed zu stimmen.

Die Niederlage der russischen Regierung.

London, 20. Juli. (Unterhaus.) Die Niederlage der Regierung war vollkommen unerwartet, da die Beratung vollkommen verlaufen war. Wedmond und andere linke Nationalisten erneuerten ihre Kritiken des Systems, nach dem die russische Landrente verstaatlicht wird. (Dong (konf.) trat für das System ein und kündigte neue Vorstöße an, welche die Durchführung der Rits erleichtern sollten. Diese Vorstöße waren aber nicht befriedigend für die Nationalisten, und um ihrer Unzufriedenheit Ausdruck zu verleihen, beantragte Wedmond die Herabsetzung des Budgets im nächsten Budget. Trotz der Kürzungen von Walfour erlassenen Kupperforderung waren die Ministereisen in nicht großer Anzahl in der Sitzung erschienen; als nun die Mitglieder von dem Abstimmungszimmer zurückkehrten, so sie die Stimmen gezählt hatten, wurde die Erregung, als es klar wurde, daß die Regierung überstimmt war. Die Liberalen und die Nationalisten standen auf, schwenkten die Hüte und riefen laut: „Ab danken! Abdanken!“ Die Sozialdemokratischen Mitglieder erhoben sich, als die wirklichen Jähnen der Abstimmung bekannt gegeben wurden.

Sobald das Ergebnis der Abstimmung bekannt gegeben war, richtete Campbell Wannermann an den Premierminister die Frage, was er am liebsten dieser Reichstagswahl zu tun gedenke. Walfour erwiderte: „Es ist klar, ich kann im Augenblick keine Erklärung abgeben. Hierauf fragte Wedmond, der sehr bestig sprach, den Premierminister, ob er diese Demütigung ebenfalls hinunterzuschlucken wolle, wie er jede andere Demütigung während des letzten zwei Jahre hinuntergeschluckt habe? Walfour entgegnete: „Ich bin mir dieser Demütigungen nicht bewußt. Was zu diesem Abend hat die Regierung die unfehlbare Unternehmung der großen Mehrheit des Hauses gefunden. Wenn es der Regierung nicht möglich sein sollte, die Geschäfte des Landes mit Würde zu führen (konkretes Gelächter bei den Oppositionellen), so werde den wie gewöhnlich nicht den Versuch machen, sie weiterzuführen. Die Regierung hat eine Niederlage erlitten wie viele andere Regierungen bei den Budgetberatungen. Aber ich werde nicht ohne vorherige Erörterung eine Erklärung darüber abgeben, ob es unsere eigene Pflicht ist, das Haus zu verlassen, die Abstimmung, zu der es fordern gekommen ist, für ungültig zu erklären oder nicht. Bevor ich irgend eine Entscheidung treffen möchte, ich mich mit meinen Kollegen darüber zu beraten. Ich werde am 24. Juli nächsten darüber gehen, was ich anzunehmen vorzuziehen.“ Während der ganzen Ausführungen des Ministerspräsidenten war das Haus in bestiger Erregung, Weisheit und Widerspruch wurden laut. Schließlich vertagte sich das Haus. Die Mitglieder entfernten sich in erregter Unterhaltung über die Lage.

Die unionistischen Blätter bringen in ihren Beredungen der Niederlage der Regierung die Meinung zum Ausdruck, daß die Regierung der Abstimmung wahrscheinlich keine besondere schwerwiegende Bedeutung beimesse, sondern jedenfalls das Haus verlassen werde, sie für ungültig zu erklären.

Wärung in Rußland.

Kostroma, 20. Juli. Hier ist ein allgemeiner Kräfteausbruch ausgebrochen.

Krestin, 20. Juli. Die Landpolizei verbietet den Bauern das Lesen liberaler Zeitungen unter Androhung von Gefängnisstrafe.

Bilau, 20. Juli. Im hiesigen Hafen wurden 137 Matrosen wegen der jüngsten Unruhen verhaftet.

Der Krieg.

Die Japaner auf Sachalin.

Tokio, 21. Juli. (Kimitsch.) An verschiedenen Plätzen auf Sachalin haben sich 461 Russen ergeben, darunter 1 Oberst und 14 Offiziere.

Charbin, 20. Juli. Japanische Torpedos Boote wurden am 18. Juli in der Oigabucht gesichtet. Die Boote verweilen eine Stunde in der Bucht, anscheinend rekonstruierend. Am demselben Tage wurden 26 japanische Transportdampfer gesichtet. Russ unbekannt, vermutlich zurückkehrende Transportdampfer von Sachalin.

Godsabadan, 21. Juli. Die Petersb. Tel.-Ag. meldet, daß japanische Kriegsschiffe bei Nikolajewsk in der Nähe der Küste gesehen worden seien. Viele Bewohner von Nikolajewsk und Wladivostok flüchteten nach Chabarovsk.

